



Foto: iz3w-Archiv

Der Kampfbegriff

Wozu braucht es heute noch Theorien über Faschismus?

Weder Faschismus noch Theorie über ihn gibt es im Singular. So vielfältig wie der Faschismus sind auch die (Erkenntnis-)Interessen bei seiner Untersuchung. Allzu oft ist »Faschismus« zum politischen Kampfbegriff ohne großen analytischen Gehalt degradiert worden. Doch angesichts aktueller Bedrohungen sollte die Diskussion über Begriff und Theorie des Faschismus wieder aufgenommen werden.

von **Mathias Wörsching**

► In der nunmehr über 90-jährigen Geschichte der Faschismustheorie waren es sehr oft Linke, die sich der Beschreibung und Erklärung von Faschismus widmeten. Sie wollten damit weniger abstrakter Erkenntnis dienen, sondern praktische Hilfe bei der Bekämpfung des Faschismus leisten. Aber taugt der Faschismusbegriff überhaupt etwas? Wohl kaum ein anderer politischer Begriff ist durch inflationären Gebrauch so dermaßen entwertet worden. Schon in den 1920er und 30er Jahren glänzten KommunistInnen mit zweifelhaften Wortschöpfungen wie Sozial-, Austro-, Klerikal- und Monarchofaschismus.¹ Der Faschismusvorwurf konnte SozialdemokratInnen ebenso treffen wie autoritäre und konservative Formationen. Diese Unschärfe setzte sich nach 1945 fort, indem jede antikommunistische Militärdiktatur das Etikett Faschismus aufgeklebt bekam, obwohl den meisten davon bei

all ihrer Grausamkeit wichtige Merkmale des Faschismus fehlten, wie eine Massenmobilisierung »von unten«.

Noch verhängnisvoller war die ultralinke Mode, auch den demokratisch verfassten Kapitalismus als faschistoid oder »faschisiert« zu denunzieren. Ursprünglich als berechtigter Fingerzeig auf autoritäre und militaristische Tendenzen gemeint, wurde die Rede von der Faschisierung oft zur Phrase, bei der gar nicht mehr angegeben wurde, was genau sich inwieweit faschisiert hatte. Der Kapitalismuskritik hat die linke Entgrenzung des Faschismusbegriffs weder analytische Schärfung noch politische Wirksamkeit gebracht, stattdessen wurde der Relativierung von Faschismus und Nationalsozialismus Vorschub geleistet.

Angesichts dieser problematischen Begriffsgeschichte ist die Versuchung stark, den Faschismusbegriff gänzlich ad acta zu legen oder

nur für eine singuläre Erscheinung der italienischen Geschichte zu verwenden. In der Tat: Was spräche dagegen, die rechten Bewegungen und Regime immer nur mit den jeweiligen Eigenbezeichnungen wie *fascismo* oder Nationalsozialismus zu belegen und ansonsten mit Begrifflichkeiten wie »(ultra-)nationalistisch«, »rassistisch«, »antisemitisch«, »antikommunistisch« usw. zu arbeiten?

Der Grund, aus dem hier trotzdem für die kritische Rekonstruktion eines allgemeinen (»generischen«) Faschismusbegriffs plädiert wird, ist folgender: Die weltweite Verbreitung des Faschismusbegriffs, die sich seit der Machtübernahme der Kampfbünde (*fasci di combattimento*) Mussolinis in Italien 1922 beobachten lässt, spiegelt eine gültige historische Erfahrung wider. Ihr Kern besteht darin, dass sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und endgültig nach dem Ersten Weltkrieg ein ganz neuer globaler Typ von Ideologie, Bewegung und Regime von bis dahin unbekannter Destruktivität herausgebildet hat. Dieser Typus bedeutete eine Vervielfachung der bedrohlichen Potenziale der kapitalistischen Moderne. Der Faschismus richtet sich prinzipiell gegen die Möglichkeit gesellschaftlicher Emanzipation. Er geht nicht in Herrschafts- und Gewaltverhältnissen wie Rassismus, Kapitalismus, Patriarchat und in

den entsprechenden Ideologien menschlicher Ungleichheit auf, sondern stellt eine spezifische Zusammensetzung und Radikalisierung bedrohlicher Momente modern-kapitalistischer Vergesellschaftung dar.

Phasenmodell des Faschismus

► Das »praxeologische« Fünf-Phasen-Modell des Faschismus von Robert O. Paxton eignet sich gut dazu, die Interessenschwerpunkte und Deutungen der verschiedenen Faschismustheorien darzustellen.² Das Modell des US-amerikanischen Historikers berücksichtigt, dass Faschismus eine bestimmte Herrschaftsform, aber auch eine Ideologie oder eine Bewegung meinen kann und dass er nicht starr und unveränderlich ist, sondern Prozesscharakter hat.

Die erste Phase ist die Initiation. Angetrieben durch eine tief empfundene Krisenwahrnehmung erschaffen kleine Intellektuellen-Zirkel die Grundform der faschistischen Ideologie. Dabei greifen sie auf Traditionen und Mythen zurück. Es geht ihnen um die Rettung ihrer nationalen oder religiösen Gemeinschaft vor Niedergang und Untergang. Setzt sich die Krise fort und sind die Regierenden nicht in der Lage, den Eindruck zu erwecken, sie lösen zu können, dann erhalten in einer zweiten Phase die Faschisten³ Zulauf und etablieren sich im politischen System. Bereits hier ist ihre Versuchung groß, mit den traditionellen »Eliten« ein Bündnis gegen den gemeinsamen Feind auf der Linken zu schließen.

In historisch eher seltenen Situationen kann es zu einer dritten Phase kommen: Machtübernahme durch die faschistische Bewegung im Zusammenspiel mit den alten Führungsgruppen. Dies tritt nur dann ein, wenn sowohl die überkommene staatliche und ideologische Ordnung geschwächt ist und die traditionelle Rechte abgewirtschaftet hat, als auch Linke und Arbeiterbewegung zu schwach oder fehlgeleitet sind, um eine emanzipatorische Krisenlösung durchzusetzen. Wenn sie können, errichten die Führungsgruppen viel lieber eine autoritäre Herrschaft mit dem eigenen Personal, als sich auf das immer riskante und problematische Bündnis mit einer faschistischen Massenbewegung einzulassen.

Die vierte Phase, die der Ausübung der Macht, ist vor allem durch ständige Auseinandersetzungen innerhalb der faschistischen Führungsqlique, aber auch zwischen dieser und den traditionellen Eliten in Staat, Militär, Wirtschaft und Gesellschaft geprägt. Der Verlauf dieser Auseinandersetzungen entscheidet mit darüber, ob es in einer finalen fünften Phase schließlich zur Rückbildung in einen »normalen« Autoritarismus kommt – Paxton nennt das »Entropie« – oder ob sich der Faschismus weiter radikalisiert und sein mörderisches Potenzial voll entfaltet. Bedingungen einer solchen Radikalisierung sind die ständige Fanatisierung und Mobilisierung der Bevölkerungsmassen (wohingegen etwa eine klassische



Bis heute ein internationaler Bestseller

Militärdiktatur eher auf die Ruhigstellung der Gesellschaft abzielt), der Aufbau eigener faschistischer Machtstrukturen und Gewaltorganisationen, die dem überkommenen Staatsapparat den Rang ablaufen, und vor allem ein großer Krieg, der die volle Entfesselung des mörderischen Potenzials ermöglicht.

Wie verhält sich Paxtons Phasenmodell nun zu den verschiedenen Faschismustheorien? Im Folgenden soll es lediglich um drei Hauptstränge gehen.⁴ Da wären zunächst die überwiegend auf Klassenkampf und Klassenherrschaft abhebenden Interpretationen der MarxistInnen. Aus einem unorthodoxen Zweig des Marxismus trieben die Deutungen der Kritischen Theorie hervor. Schließlich entwickelte sich ab den 1960er Jahren mit den Arbeiten des damals noch liberalen Ernst Nolte und der eher linken Gelehrten George L. Mosse (USA) und Zeev Sternhell (Israel) eine Richtung der Faschismustheorie, die vorwiegend ideengeschichtlichen (ideozentrischen) Fragestellungen folgte.

Kritische Theorie(n)

► Die Kritische Theorie fragte nach Strukturen, die den Phasen Paxtons noch vorgelagert sind oder aber, je nach Sichtweise, sich durch sie alle hindurch ziehen. Es waren vielfach Kombinationen aus Marxismus und Psychoanalyse, mit denen unterschiedliche Denker

wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Herbert Marcuse, Erich Fromm und Wilhelm Reich versuchten, Faschismus und Nazismus zu erklären. All diese Ansätze kreisen um einen Grundgedanken: Die Unterdrückung und

Zurichtung menschlicher Bedürfnisse durch die Zwänge der bürgerlichen Gesellschaft führt letztlich zu Massenwahnsinn und Faschismus.

Ihrer manchmal suggestiven Überzeugungskraft

kann man sich schwer verschließen. Begriffe wie »pathische Projektion«, wonach Faschisten genau diejenigen Menschen verfolgen und ermorden wollen, in denen sie eigene unterdrückte, abgespaltene Träume und Wünsche zu erkennen meinen, oder Modelle wie die »F(aschismus)-Skala«, mit der die Eigenschaften des »autoritären Charakters«, also der Faschismus-anfälligen Persönlichkeit, benannt und gemessen werden sollten, passen einfach sehr gut auf viele Faschisten.

Aber die Stärke dieser Deutungen – der Blick ins Massenbewusstsein – bedingt zugleich ihre Schwäche: die mangelnde Spezifik. Es geht hier um Zurichtungen menschlichen Bewusstseins, die in der ganzen bürgerlichen Gesellschaft und quer durch das politische Spektrum, ja teilweise in der gesamten Geschichte der Klassengesellschaft und des Patriarchats vorkommen. Die Kritische Theorie greift oft in geschichtsphilosophische, erkenntnis- und sprachtheoretische sowie sozialpsy-

Die Rede von der »Faschisierung« gerät oft zur Phrase



Foto: iz3w-Archiv

chologische Dimensionen aus, in denen das Historisch-Konkrete schwimmt. Ähnliches gilt auch für psychoanalytische Deutungen des Faschismus, die ihn auf einen bestimmten Typ von Männlichkeit zurückführen. Klaus Theweleits Buch »Männerphantasien« zum Beispiel zeigt zwar, dass die soldatische Männlichkeit und die entsprechenden kriegerischen Männerbünde grundlegend für den Faschismus sind; es zeigt aber auch, wie sehr diese Elemente zum Fundament der gesamten Geschlechterordnung in patriarchalen Klassengesellschaften gehören.

Gelehrte aus dem Umfeld der Kritischen Theorie legten auch Strukturanalysen des NS-Staates vor. Diese Arbeiten befassen sich mit der Paxtonschen vierten und fünften Phase des Faschismus, also mit der Machtausübung durch das Nazi-Regime und vor allem mit seiner Radikalisierung ab Ende der 1930er Jahre. Mit Begrifflichkeiten wie »Doppelstaat« (Ernst Fraenkel), »totalitärer Monopolkapitalismus« (Franz Neumann) und »Staatskapitalismus« (Friedrich Pollock) versuchte man zu erfassen, wie und warum der NS-Staat das von kapitalistischen Nationalstaaten bekannte Maß an Mord und Vernichtung so weit überschritt.

Marxistische Erklärungsversuche

► Am Anfang der marxistischen Theorien stand eine leidvolle Erfahrung. In vielen Ländern Europas wurden die Linken nach dem Ersten Weltkrieg von ultrarechten Banden

terrorisiert, die in offener Komplizenschaft mit Großbürgern, Großagrariern, Kirche und Staatsapparat handelten. Faschismus als Konterrevolution, als antikommunistische und imperialistische Veranstaltung im Interesse der alten Ordnung, vor allem der Kapitalistenklasse – diese Vorstellung blieb für die MarxistInnen prägend.

Die Massengefolschaft mancher Faschisten und der zeitweise überwältigende Rückhalt der nazistischen und faschistischen Herrschaft in der deutschen und italienischen Bevölkerung stellten die orthodoxe marxistische Klassentheorie jedoch vor ein kaum lösbares Problem. Es stellte sich heraus, dass die Faschisten keineswegs bloße Lakaien der alten Führungsgruppen waren, sondern eigene Ziele anmeldeten und teilweise auch durchsetzten. Gerade hinsichtlich der faschistischen Genozide und Vernichtungskriege reichten die Erklärungen der Klassiker augenscheinlich nicht aus. Wollte man sich nicht wie der Marxismus-Leninismus einfach einmauern im Dogma vom Faschismus als »Agent des Monopol- und Finanzkapitals« und alle Kritik daran als Renegatentum verteufeln, dann mussten neue Theorien entwickelt werden.⁵

Denkfremde MarxistInnen erklärten die auffällige Autonomie des Faschismus beispielsweise damit, dass er eine kleinbürgerliche Bewegung sei und spezifische Interessen und Mentalitäten dieser sozialen Gruppe ausdrücke. Dies konnte kombiniert werden mit der Figur des »Lumpenproletariats« – der Faschismus als Vertreter deklassierter, moralisch verkommener Zerfallselemente der sozialen Klassen.

Eine orthodoxere Theorievariante erklärte die relative Autonomie der faschistischen Herrschaft aus dem Spielraum, den ihr die Rivalität unterschiedlicher Kapitalfraktionen (Monopolgruppen) gewährte.

Besondere Bedeutung erlangte die Bonapartismustheorie: Unter Rückgriff auf Überlegungen von Marx zum Regime des Louis Napoleon in Frankreich (1852-1871) wurde behauptet, dass der Faschismus die Folge eines Kräftegleichgewichts zwischen linkem und rechtem Lager, Bourgeoisie und Proletariat darstelle. Die alten Führungsgruppen gäben die Macht quasi an die Faschisten ab, um ihre Privilegien soweit wie möglich gegen die linke Bedrohung zu wahren. Der Faschismus könne sich dann »verselbstständigen« und sogar gegen seine bürgerlichen Steigbügelhalter wenden. Dieses Szenario lässt sich mit Paxtons Phasen-Modell gut vereinbaren.

Die marxistische Faschismus-Forschung hat viele Erkenntnisse über das Verhältnis von »Eliten« und Faschisten zusammengetragen.⁶ Fortgeschrittene Ansätze erkannten den widersprüchlichen Charakter dieser Beziehungen, die von problematischen Bündnissen bis

hin zu extremen Konflikten eine ganze Bandbreite abbilden. MarxistInnen bestimmten die faschistische Ideologie als Radikalisierung der bürgerlichen Ideologie in ihrer imperialistischen und militaristischen Variante und untersuchten detailliert die ideologische Arbeit der Nazis.⁷

Doch gewisse Schwächen der marxistischen Faschismustheorien bleiben. Sie fallen desto mehr ins Gewicht, je orthodoxer die jeweilige Theorie geprägt ist, je weniger sie um die relative Autonomie von Staat und Ideologie weiß und stattdessen einem simplen Schema von ökonomischer Basis einerseits und politisch-kulturell-ideologischem Über-

bau andererseits anhängt. Blass bleiben bei den MarxistInnen das Selbstverständnis und die Beweggründe der Faschisten, der innere Sinnzusammenhang ihrer Ideologie

Ungleichheit gilt im Faschismus prinzipiell als naturgegeben

und damit auch ihr »Erfolgsgeheimnis«. Es fällt den MarxistInnen schwer, den Unterschied zwischen faschistischen und autoritär-konservativen Bewegungen sowie den Charakter der faschistischen Rebellion gegen bürgerliche Werte und bestimmte Aspekte des Kapitalismus zu bestimmen.

Legt man Paxtons Fünf-Phasen-Modell an, dann sind die marxistischen Theorien schwach, wenn es um Phase Eins und Zwei – Initiation und Aufstieg des Faschismus zur Massenbewegung – sowie um die finale Radikalisierung in Phase Fünf geht. Sie sind also dort schwach, wo die relative Autonomie und die Bewegungsdynamik des Faschismus besonders deutlich zum Ausdruck kommen.

Ideozentrische Ansätze

► Ernst Noltes Buch vom »Faschismus in seiner Epoche« aus dem Jahr 1963 besticht wie auch andere Werke der ideengeschichtlichen Richtung durch seine sorgfältige, vergleichende Untersuchung und Ausdeutung faschistischer Texte. Vordergründig betrachtet ist der Faschismus für Nolte eine radikale Abwehrbewegung gegen die Bedrohung der europäischen Klassengesellschaft durch Marxismus und Bolschewismus. Das ist interessanterweise ganz nah an der ursprünglichen marxistischen Auffassung, doch Nolte schreibt von einem bürgerlich-liberalen, deutsch-patriotischen Standpunkt aus. Daher betont er – in dieser Hinsicht ganz totalitarismustheoretisch – diejenigen Elemente, die der Faschismus scheinbar von der Arbeiterbewegung übernommen hatte. Zudem wirbt Nolte um Verständnis für die Revolutionsängste des Bürgertums. Hier ist bei ihm die Tendenz zu seinen späteren, den Faschismus nicht nur entschuldigenden, sondern sogar mit ihm sympathisierenden Positionen bereits angelegt. ►

► Aber Noltes Buch hat noch eine andere, tiefere Schicht. Es legt nämlich dar, dass das Wesen des Faschismus keineswegs im Antimarxismus aufgeht. Vielmehr ist der Faschismus auch eine radikale Abwehrbewegung gegen einen ganzen welthistorischen Prozess der Auflösung und Überschreitung von Grenzen, Schranken und Herrschaftsverhältnissen zwischen sozialen und ethnischen Gruppen, der mit der Durchsetzung des Kapitalismus und des Weltmarkts sowie mit dem Aufstieg des Bürgertums verbunden ist. Der Kommunismus ist demzufolge nur der radikalste und konsequenteste Ausläufer dieses welthistorischen Prozesses, der die Existenz der herrschaftlichen Ordnung überhaupt zu beenden droht. Sehr überzeugend verweist Nolte auf die Wurzeln der faschistischen Ideologien Europas im Konservatismus des 19. Jahrhunderts, dessen Denker die traditionellen Ideologien menschlicher Ungleichheit radikalisierten und systematisierten, als sie sich durch die modernen Ideale von Freiheit und Gleichheit herausgefordert sahen.

Bei Nolte stehen Krisenerfahrungen autoritätsfixierter Subjekte im Mittelpunkt, die von den großen Emanzipationsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts ausgelöst wurden. Gelehrte wie Zeev Sternhell, George L. Mosse und Roger Griffin konzentrierten sich demgegenüber auf Krisenerfahrungen, die sich aus der internationalen Konkurrenz im Zeitalter des Imperialismus und des industriellen Krieges ergaben. Immer wieder konnte gezeigt werden, dass die Initialzündung des Faschismus regelmäßig dann erfolgte, wenn der hegemoniale, nationalistische Block einer Gesellschaft eine tiefe Demütigung erfahren hatte, zum Beispiel nach einem verlorenen Krieg. Die faschistischen Intellektuellen entwarfen Programme der totalen Neuordnung von Staat und Gesellschaft, die vom mystischen Glauben an eine nationale Wiedergeburt durchdrungen waren.

Diese mit revolutionärem Anspruch und rebellischer Attitüde vorgetragenen Heilslehren richteten sich aber beileibe nicht nur gegen den äußeren Feind, also die Rivalen in der internationalen Arena. Mindestens ebenso wichtig war die Bekämpfung der inneren Feinde. Zu diesen gehörte nicht nur die Linke. Der Faschismus rebellierte gegen alles im modernen Industrie- und Finanzkapitalismus, was der angestrebten militaristisch-imperialistischen Formierung der eigenen Gemeinschaft hinderlich zu sein schien, also zum Beispiel gegen Individualismus und Hedonismus, aber

auch gegen Klassenspaltung und Verelendung. Da sie fanatisch an die Ungleichheit der Menschen glauben, hassen die Faschisten alles, was im Kapitalismus als Moment abstrakt-formaler Freiheit und Gleichheit gilt und die über Geschlecht und Ethnie vermittelten Herrschaftsverhältnisse unterminieren und konterkarieren kann. Die Existenz von Privateigentum und Klassen *an sich* jedoch wurde von Faschisten nie kritisiert, da ihnen auch ökonomische Ungleichheit prinzipiell als naturgegeben oder gottgewollt gilt.

Die ideozentrischen Faschismustheorien vollziehen am historischen Beispiel die innere

lismus entsprach« (George L. Mosse).⁸ Der extrem antisemitische und rassistische Charakter des Nazifaschismus erklärt sich somit daraus, dass die in Deutschland vorherrschende Variante des Nationalismus deutlich völkischer, biologistischer und antisemitischer geprägt war als etwa in Italien. Fanatisch antisemitische Faschisten gab es indes auch in vielen anderen Ländern, zum Beispiel die ungarischen

»Pfeilkreuzler«, die rumänischen »Legionäre« und die kroatischen »Ustaschas«. Bei manchen Faschismen war der Antisemitismus wie in Italien zuerst wenig ausgeprägt. Aber auch hier baute ihn die Führung samt Rassenwahn

In Deutschland konnte der Antisemitismus die Gesellschaft nahezu völlig durchdringen



Fotos: iz3w-Archiv

Sinnstruktur der faschistischen Krisenbewältigungsideologien nach. Ihre analytischen Stärken liegen vor allem in der Gründungs- und in der Etablierungsphase der Faschismen.

Faschismus versus NS

► Besonders in Deutschland denken viele, dass der NS etwas ganz Anderes, viel Schlimmeres als Faschismus gewesen sei. In der Tat sind die nazideutschen Verbrechen in Ausmaß und Perfidie bisher von niemandem übertroffen worden, auch von keinem Faschismus. Hier stößt der generische Faschismusbegriff fraglos an seine Grenzen. Aber wahr ist auch, dass zwischen dem Nazismus und den anderen Faschismen neben großen Unterschieden auch viele Ähnlichkeiten sowie rege Kooperations- und Austauschbeziehungen bestanden.

Faschismen sind in besonderer Weise »situiert«: »jede Gesellschaft entwickelte den Faschismus, der ihrem spezifischen Nationa-

nachträglich in Ideologie und Herrschaftspraxis ein. Das blieb nicht rein äußerlich »von oben« aufgesetzt, sondern wurde von der fanatisierten jugendlichen Anhängerschaft verinnerlicht – und zum Kriegsende zusammen mit den Deutschen mörderisch umgesetzt.

Doch bleibt ein wichtiger Unterschied: Die fanatischen RassistInnen und AntisemitInnen gab es zwar überall, doch nur in Deutschland konnten sie die Gesellschaft nahezu völlig durchdringen. In Deutschland gab es so viel begeisterte Massengefolgschaft, Mitläufertum und Duckmäuserum wie sonst nirgends. Dies war einer der wichtigsten Umstände, die dem radikalen Kern der Nazi-Bewegung die Umsetzung seiner Vernichtungswünsche erlaubten. Und es gibt noch einen weiteren Aspekt von »Situiertheit«: Nazideutschland war eine Weltmacht mit enormen militärischen und industriellen Potenzialen. Das Ausmaß der deutschen Verbrechen hat auch mit der schieferen Fähigkeit zu ihrer Begehung zu tun, wel-

che die kleinen Faschismen einfach nicht besaßen.

Das Besondere am NS kommt also nicht daher, dass er etwas Anderes als Faschismus war, sondern dass er der *deutsche* Faschismus war. Doch zeigt die Geschichte, dass der Kern des NS, der Vernichtungs-Antisemitismus, von jedem Faschismus entweder von Anfang an aus sich heraus entwickelt oder zu einem bestimmten Zeitpunkt von außen übernommen und eingebaut wird. Aus dem Charakter der faschistischen Krisenbewältigungsideologie ergibt sich, dass die Faschisten das ideologische Angebot des Antisemitismus auf Dauer nicht ablehnen können. Das antisemitische Konstrukt vom »Juden« kann mit allem identifiziert werden, wogegen die Faschisten rebellieren: Mit dem äußeren Feind, indem man den faschistischen Imperialismus als Rebellion gegen eine imaginäre jüdische Weltherrschaft inszeniert und die jeweiligen Gegner – etwa die USA, Großbritannien oder auch seinerzeit die Sowjetunion – als jüdisch beherrscht darstellt. »Der Jude« kann auch mit dem inneren Feind in eins fallen, indem Marxismus, Feminismus, Liberalismus, Dekadenz usw. als jüdisch gesteuert vorgestellt werden. Schließlich kann sich auch der faschistische Antikapitalismus antisemitisch aufladen: Wirtschafts- und Währungskrisen als jüdische Verschwörung, das Finanzwesen als jüdisch dominiert, »raffendes« und »schaffendes« Kapital und was dergleichen Vorstellungen mehr sind.⁹

Der NS ist nicht nur ein extremer Sonderfall, sondern auch ein Exempel dafür, wie sich ein Faschismus unter bestimmten Bedingungen radikalisiert und entgrenzen kann.¹⁰ So gesehen besteht das Besondere am generischen Faschismusbegriff nicht darin, den NS herunterzuspielen, sondern umgekehrt darin, warnend auf das mörderische Potenzial des globalen Faschismus hinzuweisen.

Globaler Faschismus?

► Wenn der Faschismus im modernen Kapitalismus prinzipiell angelegt ist, dann liegt die Vermutung nahe, dass seine Gefahr weder 1945 endgültig gebannt wurde noch auf den globalen Norden und Westen beschränkt ist. Klar ist der Fall bei denen, die sich eindeutig selbst in die Tradition des historischen Faschismus stellen und heutzutage vor allem in Europa und Nordamerika, aber auch in einigen Ländern Lateinamerikas, in Südafrika und in Russland Angst und Schrecken verbreiten.

Aber was ist mit anderen, nicht so eindeutigen Fällen? Der Faschismusforscher Wolfgang Wippermann zum Beispiel spricht von einem »fundamentalistischen Faschismus«, der sowohl auf christlichem als auch auf islamischem, jüdischem, hinduistischem oder

buddhistischem Boden wachsen könne.¹¹ Grundsätzlich spricht nichts gegen die Annahme eines religiös geprägten Faschismus; ultranationalistische und rassistische Ideologien treten öfter im Amalgam mit Religion auf. Dies lässt sich an diversen europäischen, US-amerikanischen und südafrikanischen Beispielen zeigen.

Doch ist es statthaft, auch in Bezug auf ehemals kolonialisierte Gesellschaften und rassifizierte Menschen von Faschismus zu sprechen? Diese sehr umstrittene Frage betrifft vor allem die radikalen Strömungen des Islamismus, denen von verschiedener Seite faschistische Merkmale zugeschrieben werden¹² – nicht selten handelt es sich dabei allerdings um politische Polemik. Das Problem stellt sich aber auch beim Hindu-Nationalismus und bei allerhand nationalistischen Entwicklungsdiktaturen mit mehr oder weniger sozialistischem Anstrich, etwa der von Nasser in Ägypten und Assad in Syrien, sowie in Bezug auf Schreckensherrschaften wie die von Idi Amin (Uganda) oder Mobutu (Kongo). Ob diese und andere Erscheinungen als faschistisch gelten können, kann nicht anhand von einigen Vorannahmen und ein bisschen Zeitungswissen entschieden werden, wie es in linken Diskursen leider allzu häufig geschieht.

Sorgfältiger analysieren!

► Die Geschichte des Faschismus und der Faschismustheorien birgt viele Erfahrungen, Fragen und Werkzeuge, mit denen Ideologieproduktionen, Regime und Bewegungsgeschichten weltweit untersucht werden können. Dabei haben gerade die neueren ideozentrischen Ansätze die Messlatte hoch gehängt: Es bedarf tiefer Länder- und Sprachkenntnisse für vergleichende, sorgfältige, detaillierte Analysen. Gefragt ist außerdem der kritisch-solidarische Dialog mit den emanzipatorischen Bewegungen der jeweiligen Gesellschaften.

Zweierlei wäre bei solchen Forschungen immer zu bedenken: Erstens, dass der Faschismus Prozesscharakter hat. Er kann sich phasenweise zurückbilden oder radikalieren. Zweitens: Politische Bewegungen und auch Regime zerfallen in manchmal sehr unterschiedliche Fraktionen. So wie der europäische Nationalismus des 19. und 20. Jahrhunderts faschistische und nichtfaschistische Ausformungen hatte, ist eine ähnliche Bandbreite auch in anderen Gesellschaften und Epochen zu erwarten.

Anmerkungen

1 »Sozialfaschismus« nannte die Komintern die Sozialdemokratie; »Austrofaschismus« hieß die katholisch-konservative Diktatur in Österreich von 1934 bis 1938, doch konnte dieses Regime ähnlich wie andere, gleichfalls christlich geprägte Strömungen der extremen Rechten auch als »Klerikalfaschismus« betitelt werden. »Monarchofaschismus« schließlich ist ein heute fast vergessener Begriff für die »Königs-

diktaturen«, die in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in Ländern wie Bulgarien, Rumänien und Albanien existierten.

2 Siehe Robert O. Paxtons Essay: Die fünf Phasen des Faschismus. In *Mittelweg* 36 (Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung), 16. Jahrgang, 2007, S. 55-80.

3 Hier steht nicht die geschlechterneutrale Form »FaschistInnen«, weil der Faschismus eine zutiefst patriarchale, sexistische, homophobe, anti-feministische und männerbündische Angelegenheit ist – was nicht ausschließt, dass es zu allen Zeiten auch Faschistinnen gegeben hat.

4 Unberücksichtigt bleiben im Folgenden unter anderem: Konservative und christliche Faschismustheorien sowie Deutungen des Faschismus als Nihilismus bzw. Machiavellismus, als Modernisierungsdiktatur, politische Religion und Atavismus. Desweiteren die Totalitarismustheorien sowie die Ansätze von Stanley Payne, Michael Mann, Roger Eatwell und Stefan Breuer.

5 Auf meiner Internetseite faschismustheorie.de habe ich in der Rubrik »Debatte« einige kritische Texte zu heutigen VertreterInnen orthodoxer ML-Positionen veröffentlicht.

6 Dies gilt auch für die DDR-Faschismusforschung mit ihren Koryphäen wie Kurt Gossweiler und Kurt Pätzold.

7 Nach wie vor lesenswert sind unter anderem die Arbeiten von Reinhard Opitz, Reinhard Kühnl und Nicos Poulantzas. Die »Projektgruppe Ideologietheorie« (PIT) mit Wolfgang F. Haug legte vor über 30 Jahren höchst aufschlussreiche Analysen vor, die methodisch stark von Louis Althusser beeinflusst waren.

8 Siehe George Mosse: Die Völkische Revolution. Frankfurt/ M. 1991, S. V/VI.

9 Instruktiv zu diesem Thema bleibt nach wie vor der Aufsatz »Nationalsozialismus und Antisemitismus« von Moïse Postone. Zuerst erschienen in: Redaktion diskus (Hg.): *Küss den Boden der Freiheit. Diskus – Texte der Neuen Linken*. Berlin-Amsterdam 1992, S. 425–437.

10 Siehe dazu Uli Krug (1995): *Der Fall Deutschland. Sonderweg oder Exempel?* Siehe www.redaktion-bahamas.org/auswahl/web34.html

11 Siehe zum »fundamentalistischen Faschismus« Wippermanns Buch: *Faschismus. Eine Weltgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute* (Darmstadt 2009). Wippermann verteilt das Faschismus-Etikett allerdings recht freigiebig und nicht immer ausreichend begründet. Siehe dazu meine Rezension des Buches auf faschismustheorie.de (unter »Literaturbesprechungen«).

12 Argumente für den Begriff eines islamischen Faschismus bringt unter anderem Volker Weiß in seinem Text: *Zustand mit Lücke. Bericht zu aktuellen Debatten der Faschismusforschung* (Phase 2, Ausgabe 2.30 von 2008).

► **Mathias Wörsching** studierte Geschichts- und Politikwissenschaften an der Berliner Humboldt-Universität. Er betreibt die Internetseite faschismustheorie.de, schreibt Texte und hält Vorträge zum Thema. In Kürze wird er zusammen mit Fabian Kunow in der Reihe »theorie.org« des Schmetterling-Verlags ein Buch zur Einführung in Faschismustheorien veröffentlichen.